

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

№ 90

Donnerstag, den 18. April

1918.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage
Preis vierteljährlich für ein Exemplar 1.55, im Begleit- und 10-Km-Bezug 1.45, im übrigen 1.35, im Abgang 1.25, in den Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr:
Für die erste Spalte, Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verleger: Dr. G. H. Schönbauer
5118 Stuttgart.

Deutsche Sturmerfolge auf dem Flandernschlachtfeld.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. April Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Gizi von Kraam Paschenhaele und Schobland bei Beelaere und Ghelweil ihre Linien vor.

Während bei der Lys erkämpften die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wylschaele, warfen den Feind durch heftige Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich des Ortes und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Walmeregem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douve-Bach zurück. Dailleul und die nächstgelegenen Stützpunkte Cappelynde, südlich von Dailleul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Meteren zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuchtkämpfe, die auch während der Nacht namentlich südlich von der Somme anhielten.

Razebonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Sturmebene nahmen die bulgarischen Stotruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Festung Datum (Kaukasusfront) gefallen.

Konstantinopel, 16. April. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Die Festung Datum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrückt war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südostfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffswilligkeit besessenen Truppen der Einbruch in die stark verdrähteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf dieses Angriffs einige Nachbatterien die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hofens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgelegt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Westlich des Don-See ist Serail von uns besetzt.

Seekrieg.

16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 16. April. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Luftkrieg.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat März.

Die Gegner benutzten die im März besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und zu 11 Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Koblenz, Freiburg, Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Ludwigshafen, Köln, sowie auf einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einsatzes starker Geschwader ergab sich die Angriffe keinerlei militärische Erfolge. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit einem Aufgebot von 59 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den der Angriff anrichtete,

war die Inbrandsetzung einiger Wagen mit Benzol. An nicht militärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Mariuskirche und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 3 Tote, 4 Schwere und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die oben genannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betragen insgesamt 32 Tote, 22 Schwere und 86 Leichtverwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit einem Verlust von 8 Flugzeugen.

Der Sturmerfolg des 15. April.

Am Nachmittag des 15. April legte um 2 Uhr südlich zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Rega. Diese Hügel, vor allem der Monte Elze, der Kaveisberg und die Kuppe von Zwortemalenhook gestatteten dem Engländer freie Beobachtung über das flache Land bis jenseits Armentières. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahtgittern sehr sorgfältig ausgebaut. Das gleichartige Vorgelände war durch ein vortragendes System von Maschinengewehrnestern außerordentlich geschützt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an diese Glacis herangeschoben. Die schweren Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Die Schöße auf den Höhenkuppen, in denen sich die englischen Artillerieabteilungen aufhielten, brannten lichterloh. Munitionsdépôts flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Besatzung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzuliegen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Handgranatenschlägen einen feindlichen Graben nach dem andern erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergebrosen. Aus dem linken englischen Hügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier die englischen Truppen ein, die Lags zuvor die nördlich Nieuwekerke liegende Stankot-Mühle genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaufhaltsam vorwärts trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden der Sturzflügel, durch Stachelstrauchhecken hindurch bis auf die Kuppe der Hügel vor. Englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt. Jedenfalls legte das englische Sperrfeuer dreiviertel Stunde zu spät ein, so daß nicht nur die vorderen Wellen, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Reserven die feindliche Feuergarde bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in zellen Häufen aus ihren Unterständen, Gräben und aus dem Barackenlagern von Bremserschen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie zum wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in dichten Schwärmen über den jumpigen Grund, der sich vor den Kaveis-Berg hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der andern. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ihr vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer. WTB.

Die Finnlandunternehmung.

I.

Abermals in diesem Kriege bewegte sich in der Ostsee eine „Mahaalla zur See“ gen Norden. Kleiner als seinerzeit gegen Rußland, als es gegen das noch mit uns kriegsführende Rußland ging, indes unter nicht weniger schwierigen Umständen.

Zwar war der Feinde mit Rußland geschlossen, aber die brüdermörderische Rote Garde in Finnland hatte noch eine Reihe von Kriegsschiffen und Unterseebooten zur Hand und war im Besitz der starken Befestigungen von Hangö und Helsingfors. Dazu kam aber vor allem der Umstand, daß sich die deutsche Unternehmung dieses Mal in das mit Minen durch und durch verseuchte Gebiet des Finnischen Meerbusens zu begeben hatte und diese Gewässer zudem noch stark vereist waren.

Der Tätigkeit der Minenjuchfahrzeuge ist eine Grenze gesetzt, sobald die verhältnismäßig kleinen und schwachen Fahrzeuge das Eis nicht mehr zu passieren vermögen oder sobald — und dies wird im allgemeinen noch seither eintreten — das Eisgerät infolge des Widerstandes des Eises ausschlippt. — Die Einleitung der Unternehmung war nicht vom Wetter begünstigt; stürmischen Wetter, Nebel und Eis ließen die braven, arbeitsfrohen und todesmutigen Minenjuchler auf ihrem langen Weg nur langsam vorwärts kommen.

Aber sie schafften es trotz aller und immer neuen Schwierigkeiten auch diesen Mal, und der Ruf und der Ruhm der deutschen Minenjuchler ist abermals gestiegen.

So konnte der Führer der Unternehmung, Konteradmiral Neurer, mit seinen Streitkräften und der unter Befehl des Kapitäns zur See Bremer stehende Transportflotte am 2. Ostertage die Fahrt nordwärts zur Unterflügelung der sich nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und dem Segnungen des Friedens, sehnennden Finnen antreten.

Vorher hatten die auf großen Schiffen des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Südamerika-Linie eingeschifften Feldzeugen geleutet, was sie beim Ausbruch von Feuer, bei Kollisionen und vor allem, was sie beim Austreten ihres Schiffes auf eine Mine zu tun haben würden.

Das inzwischen eingetretene herrliche, ruhige Wetter machte die Seefahrt zu einem erholenden Genuß, dessen Reize erhöht wurden, als mit dem Erreichen der Breiten der Baltischen Inseln sich erst Eisglocken und später kleinere Eisfelder zeigten. Nur die Eisamkeit der See fiel auf, denn trotz zweitägiger Fahrt war weit und breit nicht eine Rauchjähne, ein Schiff oder auch nur ein Fischer zu sehen.

Sehr schwierig für die fernmännliche Oberleitung wie für die Führer der großen Transportflotte war die letzte Nacht vor dem Ziel. Es galt ausgedehnte Minenfelder zu passieren und immer wieder waren die Minenjuchler seit dem Eintritt in den Finnischen Meerbusen beim Schaffen einer sicheren Fahrstraße auf Minen gestoßen. In dieser Minengefahr kamen mit der nächsten Annäherung an Hangö sehr erhebliche navigationsische Schwierigkeiten, welche durch das Nichtbrennen der Feuer an der finnischen Küste noch erhöht wurden.

Mit Klarheit zum Geleite führten im Morgenrauen des 3. April unter dem Vortritt von Minenjuchern die der Transportflotte vorausmarschierenden Umlenkflotte an die Insel Russarö heran. Diese beherrscht den Eingang zum Hafen von Hangö und war als stark besetzt bekannt. Gleichzeitig waren von Flugzeugmutter Schiffen Seefluger zu Wasser gelassen, die aufstiegen und die Insel sowie den Hafen und die Stadt Hangö erkundeten.

Trotzdem von der Besetzung Widerstand erwartet wurde, mußte schon im Hinblick auf den mit Rußland abgeschlossenen Frieden zunächst eine freiwillige Übergabe der Befestigungen versucht werden. Der Dampfer „Sowöris“ brachte den Parlamentär mit einigen 50 Mann nach Russarö und bald zeigten ausstehende weiße einzelne Sterne an, daß sich der auf der Insel noch befindliche Rest der Besatzung widerstandslos in die Besetzung der Insel durch unsere Flakjäger legte. Die deutsche Kriegsflotte lag am Leuchtturm und der Signalstation der Insel hoch und der Wettermarsch auf die Reede von Hangö konnte angetreten werden.

Da zwischen Russarö und der Stadt ein dichtes Treibfeld lag, wurden Sperrbrecher vorausgeschickt, um die Hafengewässer vor Einlaufen der Transportfahrzeuge auf Minenfreiheit zu unterziehen. Die geflügelte große Dampfer führten, das Eis zerbrechend hin und her, und bald war es möglich, den ersten Stotrupp auf Torpedobooten und starken Schleppern nach Land zu jähren. Diesen voraus fuhr der große und starke finnische Eisbrecher „Sampo“, der, am Heck die rote finnische Fahne mit dem goldenen Löwen, schon bei den Kalandsinseln außerordentlich wertvolle Dienste geleistet hatte.

Die Rote Garde hatte, wie später durch Befragen des Leuchtturmwärters von Russarö festgestellt wurde, in der Nacht vom 2. und 3. April um 2 Uhr morgens den ersten Verdacht über die tatsächliche Annäherung einer deutschen Expedition geschöpft. Man hatte von Hangö aus verdächtige Fahrzeuge nach See zu erkennen geglaubt und Russarö telefonisch um nähere Feststellung ersucht. Als dann beim Hellwerden das anmarschierende Geschwader von Hangö aus entdeckt wurde, entschloß man sich zur eiligen Flucht. Ohne ihrem merkwürdigen und sträckerlichen Prinzip, alles zu zerstören, wurde im Hafen vernichtet, was sich in der Eile noch vernichten ließ. In fünf gewaltigen Explosionen wurde ein Torpedodampfer und vier im Hafen liegende russische Unterseeboote von der Roten Garde zerstört,

15. April 1918.

ige.

rr

en schweren Ver-
7 Jahren in einem

ifenfieder
Kindern.

16. April 1918.

ige.

schmerzliche Nach-
inziger Sohn

ible

ür das Vaterland

in Eltern:

geb. Dech.

ige.

Bersandien und Be-
mit die Schmerzliche
lebe Schwester, Tante

ne Lehre
raiste

hanft in dem Herrn

nterbliebenen.

mittag 2 Uhr.

Stahlbaf.

r, 16. April 1918.

ze.

ud

hr im Alter von 9 1/2

l, Hauptlehrer
fran.

nachmittags 3 Uhr.

empfehl

6. M. Jaiser, Nagold.



die darauf in dem bereitgestellten Eisenbahnzug die Stadt Hangö in der Richtung auf Helsingfors verließ. Die gewaltige schwarze Rauchwolke des brennenden Vorratsdampfers war das Zeichen, unter dem dann die großen Transportdampfer, vom Flaggschiff des Admirals Kreuzer geführt, ihre Ankerplätze vor Hangö aufsuchten, um mit der Landung des Gros, unserer überall Ordnung schaffenden Feldgrauen zu beginnen. WTB.

Lloyd Georges gewagtester Schritt

Ein in Berlin lebender Herr irischer Abkunft, der auf neutralem Wege Verbindung mit seiner Heimat aufrecht erhält, schreibt der „Globe“ Folgendes:

Lloyd George, der Lotengraber Englands, hat seit zwei Jahren ein immer gewagteres Spiel mit der britischen Wehrpflicht getrieben. Der gefährlichste Schritt aber, der an den Rand des Abgrunds führt, ist die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland. Der Anfang März dieses Jahres verordnete nationalistische Irenführer Redmond war gewiß kein Feind Englands. Er war in den Augen der Sinn-Freier sogar ein Verräter an der irischen Sache. Aber im Punkte der Wehrpflicht blieb er unerbittlich. Noch kurz vor seinem Tode erklärte er öffentlich, die Einführung der Wehrpflicht würde alle Iren gegen Großbritannien zusammenschließen. Jedes Dorf in Irland werde sich dem widersetzen. Schon die Bedrohung mit der Wehrpflicht werde die freiwillige Werbung zum Stillstand bringen. Eine Voraussetzung, die sich erfüllt hat. Seitdem die Einzelheiten der Lloyd Georges'schen Befehlsvorlage bekannt sind, geht kein Ire den Weibern mehr ins Guro. Dazu kommt noch folgendes: Die Verluste der irischen Truppenteile bei den letzten Schlachten in Nordfrankreich sind ungeheuer, so ungeheuer, daß man eine besondere Erklärung dafür suchen mußte. Und man hat sie gefunden. Gefangene irische Offiziere äußern offen und ungefragt die Ansicht, daß der dauernde Einsatz ihrer Mannschaften an den Hauptbrennpunkten des Kampfes absichtlich angeordnet wurde, weil England die völlige Aufopferung der irischen Truppen beschloß habe. In einem neutralen Lande wird zurzeit eine irische Fingerringe gedruckt, die sich mit demselben Gedanken beschäftigt. Sie trägt den Titel: „Der verlorene Ring.“ Darin wird den Iren klargelegt, daß die Engländer die Unmöglichkeit, Deutschland zu vernichten, wohl einsehen, aber auch die Manneskraft Irlands noch schwächen wollen, um nicht nach der Niederlage auf dem Festlande den irischen Feind zu Hause fürchten zu müssen. Eine andere Drohkäse, „Die Lüge Englands, ist in England beschlagnahmt worden, geht aber in Irland von Hand zu Hand. Die Ungunstigkeit gegen England ist bis zum Siedepunkt gestiegen. Junge Irländer und selbst solche, die für den Militärdienst nicht mehr in Betracht kommen, stehen unter strengster Polizeiaufsicht. Es ist niemand erlaubt, von einem Dorf in ein anderes überzufahren, wenn er nicht Gefahr laufen will, sofort verhaftet und nach England verschickt zu werden, wo sich alsbald das übliche Schicksal an ihm erfüllt und er in einer der englischen Kasernen als Tomag aufwacht. Aber die amerikanischen

Iren stehen trotz der englisch-amerikanischen Waffenbrüderschaft entschlossen auf Seiten der alten Heimat. In Hundertausenden von Exemplaren wird ein Brief des Präsidenten des New Yorker „Irish Council“ verbreitet, in dem es heißt: Sobald die Engländer den Befehl machen, in Irland die Wehrpflicht einzuführen, wird das ganze Volk aufstehen. Man muß die irischen Brüder vor den englischen Mörder reiten! Sobald das Wort „Wehrpflicht“ ertönt, werden 200 000 gut ausgerüstete Irländer England an den Hals springen. Englands Schwäche ist „Irlands Gelegenheit“ und niemals wird eine solche wiederkehren. Der Vorsitzende der Vereinigten irisch-amerikanischen Gesellschaften, Speliffy, die etwa 120 Vereine umfassen, erklärte: „200 000 junge Irländer haben Mousergewehre, und sobald die Wehrpflicht mit Gewalt eingeführt werden soll, wird die Revolution da sein, und wir sind mit allen modernen Kriegsausrüstungsgegenständen versehen. Auch Gase werden wir in Irland fabricieren. England befindet sich jetzt in einer schlimmen Lage. Es hat seine Wälder betrogen, diese wissen es auch und sind mit Britanien unzufrieden. England hat nicht genügend Männer. Nun sollen wir Irländer gezwungen werden, den Engländern die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Aber das wird ihnen niemals gelingen, 400 000 Irländer stehen bewaffnet bereit, und Deutschland wird uns auch nicht im Stich lassen. Was kümmert mich die amerikanische Relegobeteiligung. Wir tun, was unsere Pflicht ist, wir Irländer, die wir insolge der furchtbaren Bedrückungen durch die Engländer hierher geflohen sind. Wir werden unsere Brüder in Irland nicht im Stich lassen, wir werden ihnen helfen, sich von der englischen Tyrannei freizumachen und ein freies Irland wieder zu errichten.“ Das ist nun allerdings reichlich optimistisch. Aber England wird an der irischen Wehrpflicht, die ihm Lloyd George zu schlucken gibt, furchtbar zu nützen haben. Darauf kann es sich gefaßt machen.

Berlin, 16. April. WTB.

Zu einem Artikel des „Spectator“, der die Militärlage in Irland zu ergötzen empfiehlt, sagte de Valera in einer Rede in Lismore am 8. April: Der sympathische Grundsatz einer traditionellen Politik Englands gegenüber den kleinen Nationen sei: Argumentiert nicht, sondern schließt Irland hört nicht zum erstenmal die Mahnung, daß die Engländer nicht zögern sollten, zu schließen. Er erwiderte dem „Spectator“, daß Irland Gott sei Dank Männer besitze, die darauf zu antworten verstanden; dieses Spiel des Schießens müsse man zu zweien spielen. So gebe nur einen Zug, die Einführung der Militärlage zu Fall zu bringen. Die Irländer könnten nur einmal sterben. Es sei besser, dasheim in Irland als in Flandern durch deutsche oder von den Deutschen erbeuteten englischen Kanonen den Tod zu erleiden. Das irische Volk müsse wie ein Mann zusammenstehen und jedem Versuch der Einführung der Wehrpflicht bis zum Tode Widerstand leisten. Arnold Bennett nennt in der „Daily News“ den Plan der Einführung der Wehrpflicht in Irland eine tragische Torheit und sagt: Infolge der militärischen

Dummheiten gegen Irland bei Beginn des Krieges hätten wir dort ungeheure Massen ausgebildeter Truppen, die an der Front sein sollten. Natürlich darf ich die Zahlen nicht angeben, aber ich kann sagen, daß unendlich in einer einzigen irischen Graskraft reichlich die Hälfte dessen stand, was das ganze neue Mannschafteinsatzgesetz uns bringen wird und zwar viel bessere Truppen.

Amsterdam, 17. April. WTB.

Nach einem hierigen Blatt erfahren die Times aus Dublin, daß in ganz Irland große Enttäuschung über das Dienstpflichtgesetz herrscht. Die Sinn-Freier sprechen von Opposition. Die parlamentarischen Nationalisten scheinen mehr an eine Politik des passiven Widerstandes zu denken. Die katholische Geistlichkeit in Armagh hielt Versammlungen ab, um einen feierlichen Bund gegen die Einführung der Dienstpflicht zu stiften.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. WTB.

Am Bundestagssitzung v. Bayer, Dr. Lewald, v. Wrisberg, v. Capelle, v. Schreier und Schiffer. Vizepräsident Dr. Foauche eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Er gedenkt der neuen großen Erfolge unseres Heeres, die die Hoffnung zulassen, daß wir auf dem Wege des Sieges fortschreiten werden. Auf den Glückwunsch des Reichstages an den Kaiser und an Generalfeldmarschall von Hindenburg sind telegraphische Antworten eingelaufen. Eingegangen sind die neuen Steuerentwürfe. Das Andenken des Abgeordneten Stolte (Unabh. Soz.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge, die erledigt werden.

Sodann wird die Beratung des mündlichen Berichtes des Hauptausschusses über die Anträge auf Erlass einer Bundesratsverordnung betreffend die

Ueberwachung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe (Dolmetsch)

fortgesetzt.

Reinath (Natl.): Das Gerichtsurteil über die Frage der geschlossenen Kalkulation muß abgewartet werden. Das Verbot wegen Landesverrats ist inzwischen eingeführt worden. Henke (Unabh. Soz.): Ist es wahr, daß die Gewerkschaft in Oberndorf daran gedacht hat, die Produktion einschränken zu lassen, wenn nicht höhere Preise bezahlt werden.

Generalmajor Scheuch: Von einer Drohung der Gewerkschaften in Oberndorf, die Produktion einzustellen, ist nichts bekannt.

Haußmann (Fort. Volksp.): Wird gegen die anderen Fabriken von Flugzeugmotoren in gleicher Weise vorgegangen, und sind von ihnen Kalkulationen und Unterlagen vorgelegt worden?

Generalmajor v. Weisberg: Es sind von allen Motorenfirmen die gesamten Preisunterlagen gefordert worden. Von einem Teil der Werke wurden sie auf einen

Bei unserer Marine in Flandern.*

10. An der Seefront.

Noch liegt das tiefe Dunkel des frühen kalten Morgens über dem flandrischen flachen Land, als der rüftig au-tretende Marinegaul mich im kleinen Gefährt nach der Seefront bringt. An den Stellungen zur Linken herrscht emsige Artillerietätigkeit. In gewissen Abständen blitzen Leuchtgranaten auf, zerbersten über dem Vorgefände und den fernliegenden Stellungen, senken sich dann langsam und tauchen mit strahlend hellem Lichte die Umgegend in blendende Helligkeit. Wollten die Feinde in diesen Stunden kurz vor der Dämmerung unter dem Schutz der Dunkelheit einen überraschenden Angriff unternehmen, so wird die helle Luftfackel zum Verräter ihrer Pläne. Weiter südwärts zuckt es unaufhörlich gespensterhaft auf wie fernes Wetterleuchten: Das Mündungsfeuer der Feindgeschütze, deren dumpfen Grollen leise polternd herüberrollt.

Als der junge Tag zu dämmern beginnt, sind wir am Ziel, dem bekannten belgischen Badeort. Der Wagen wird entlassen, ein junger Offizier vom schweren Korps-artillerie-Regiment übernimmt die Führung. Westwärts wandern wir. Nahe am Strand durch die Dünen. Hart an der schmutzigen Straße, die von Ostende kommt, dehnt sich zur rechten die weite See, noch, wie fast immer am Morgen, in einem leichten grauen Dunstschleier eingehüllt. Das Meer läßt seine Stimme erdnen. Auunter-brochen rollt die schäumende Brandung heran und benehrt lieblos den hellen Sand des flachen Strandes. Auf der breiten Straße herrscht reger Verkehr. Mannschaften, leere Munitionswagen, Geschütze, Vorratswagen kommen aus den Stellungen zurück. Hier begegnet uns ein Handwagen, der sein Tag- oder richtiger Nachtwerk vollendet und nun zu weiterer Verwendung in den Standort geht. Dort kommt ein mit altem Bauholz, Brettern, Bohlen und Balken vollgeladener Marinewagen. Brennholz. Oben auf der Fracht thronen ein Haufen luftiger, graublauer Nachschüßlinge. Auch einige Fußartilleristen hat man in guter Kameradschaft mit aufsitzen lassen. Die fröhe Schar lacht und lacht und macht sanfte Witze über die „Berliner Droschkenträger“ anderer Fuhrwerke, die in steter Folge den Weg bestücken. Ein Schild festet meine Aufmerksamkeit: Strohpöbel. Auf meine erstaunte Frage höre ich, daß sie auf dieser viel befahrenen Strandstraße für

*) „Die Welt“ Nr. 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ordnung sorgt, festgefahrene Fuhrwerke besetzt, klassische Granatrichter nach nördlicher Beschleung am frühen Morgen zum Licht und so den Fahrdamm wieder notdürftig herstellt, um keine Verkehrsstörung eintreten zu lassen.

Je weiter wir westwärts kommen, je näher heran an die Front, desto eindrucksvoller, grauenerregender wird das Bild von den Spuren des Krieges. Hohe Hotelpaläste und überladene Badeotellen in Mittelhercke und Bad Westende hat der Krieg in Ruinen verwandelt. Zerissen, zerbrockelt und zerbrochen stehen die verfallenen Fassaden mit ihren zertrümmerten leeren Fenstern geisterhaft auf die weite ewiggleiche See. Fast keins der prunkvollen Häuser ist heil. Die englischen „Freunde, Besetzer und Beschützer der kleinen Nationen“ haben die kleinen Badeorte planmäßig zerstört. Vielleicht nicht nur, um den gehohlenen Deutschen zu schaden, sondern um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig eine unbedequate Konkurrenz der zahlreichen englischen Badeorte zu vernichten. Klassische Reiselieder haben die englischen schweren Geschütze in das Mauerwerk gerissen. So, eine 38-Zentimeter-Granate ist glatt durch einen Hotelbau hindurchgegangen, so daß man durch den Schutzkanal den blauen Himmel leuchten sieht. Interessiert liest man die Namen dieser Zeugen einer ehemals sehr feinen, mehr der Gemütsucht als der Erholung gewidmeten Zeit: Hotel Eggefort (in dem manch guter Hundsternmarkt sein blies), Villa Marguacille, Stephanie, Saushine, La Paix. Eine grausame Fronte, von einer Villa des „Sonnenschein“ und des „Friedens“ hier zu lesen. Diese einst blühenden Badeorte sind jetzt Trümmerstätten, dank den englischen Granaten. Und da reden unsere Feinde immer davon, daß Deutschland den Schaden in Belgien wieder gutzumachen hätte. Nun, bis jetzt habe ich aber nur solche Zerstörungen gesehen, die durch englische Granaten angerichtet waren. Hat nicht auch das hart am Meere gelegene Marinehospital die Granaten englischer Monitore von See aus gespült? Und die Ostender Kathedrale? Und all die heiligen Häuser und Grottenhöfe in dieser Kampzone? Also mag Belgien die Forderung auf Schadenersatz ruhig in London überreichen.

Wir verlassen die Strandpromenade und kasseln durch den weichen Dünenland, in dem die Röhrlin verankert. Neue Zeugen für die furchtbare Wucht des englischen Feuers in jenen sommerlichen Großkampftagen, durchschreiten wir ein Meer von Sprengblöcken und Granatrichter. Hier ist durchsichtig kein Geolometer, in dem nicht verrostete Sprengblöcke liegen. Dazu die vielen, vielen Blindgänger, große und kleine von 7-Zentimeter bis zum mannsgroßen

38-Zentimeter. Sonderbarerweise fehlt bei ihnen allen das Kupfer- und Messingmetall der Führungsringe. Oft auch die Mündung. Dieses wertvolle Metall ist längst dem Sammelstellen zugeflossen und hat fleißigen grauen Blausachen zu einer erheblichen Nebenindustrie verholfen. Zerstückelte Laufgräben, tiefe gähnende Granatrichter, zertrümmerte Betonstämme. In einem von ihnen ist ein 28-Zentimeter-Geschütz kreiert. 100 Meter weit sind die schweren Betonklöppe und Stützträger herumgewirbelt worden. In einen anderen schlug eine 38-Zentimetergranate ein, ergoldderte im Munitionsräum und richtete grauenhafte Verletzungen an. Während noch die Granaten andauernd explodierten, drangen Leutnant v. K. Kori und Artilleristenmaat Haake in die Höhe und holten drei Mann heraus. Das Silberne Kreuz I. Klasse war der wohlverdiente Lohn für die beiden Braven.

Bergauf, bergab klettert wir, über Stachelbüsche und Trümmer, durch Leichter und Dünenstücker. Anherst mühsam ist das Fortkommen; des Fluglans ist kein gutes Warzgebiet. Aber wie hinderlich ist solche Dünenwanderung gegen das Fahren von Pferd und Wagen in diesem flachen Boden. Es muß Titanenarbeit gewesen sein, die schweren Geschütze in die Dünenstellungen zu bringen, die Munition und das Material für die Unterstände; die Marine hat sie aber verrichtet.

Wir sind auf dem Rückweg. Meine Mitbegleiter fragt nach den Möglichkeiten einer englischen Landung. „Ausgeschlossen!“ Bischoff wäre sie möglich gewesen in den ersten Kriegsmomenten, als die ungeheure Küstenschiffung erst im Entstehen war. Aber heute unmöglich. Ganz ob-gesehen von den navigatorischen Schwierigkeiten, den vielen vor der Küste liegenden Sandbänken, den hohen Wasserständen, die heute die deutschen Abwehrmaßnahmen einen Landungsversuch aussichtslos machen. Ich lasse mich näher unterweisen, lasse mir dies und jenes zeigen. Die riesigen Scheinwerferstände, die Stachelbüsche, Beobachtungsstände, Strandgeschütze, Maschinengewehrstände und vor allem die Küstenbatterien. Ja, es ist einzusehen, ein Landungsversuch der Engländer hätte hier nicht einmal den Anfangserfolg wie auf Gallipoli. Die pärtige Seeferkung der Welt von Westende-Bad nach Ost und Blankenberg bis zur belgischen Grenze, unsere flandrische Seefront, sie würde jeden Landungsversuch im Keime ersticken. Diese Ubergangung festigte ich noch mehr bei dem Besuch einiger Küstenbatterien, denen ich den nächst-ten Absicht widmen werde.



des Krieges hatten
Truppen, die an
die Zahlen nicht
in einer einzigen
stand, was das
bringen wird und

April. W.B.
en die Taxis aus
strückung über das
einer sprechen von
ationalisten scheinen
Standes zu denken.
h hielt Versamm-
gegen die Einfüh-

Ag.

April. W.B.
Lewald, v. Wris-
die Sitzung um
n Erfolge unseres
wir auf dem Wege
den Blickpunkt
generalschmarzschall
parten eingelaufen.
verordnungen. Das
nabh. Soz.) wird
Auf der Tages-
ledigt werden.
indischen Bericht
auf Erlaß einer
eresbedarf
e

teil über die Frage
rtel werden. Das
wischen eingestell
es wahr, daß die
st hat, die Pro-
cht höhere Preise

in einer Drohung
die Produktion
Wird gegen die
in gleicher Weise
tionen und Unter-

Es sind von
verlangt gefordert
urden sie auf einen

el ihnen allen das
bringe. Oft auch
längst den Com-
rauen Blawachen
holfen. Zerschlag-
ritischer, zerschlag-
ik ein 28-Zent-
find die schweren
zeit worden. In
kanale ein, ergo-
gauenhafte Ver-
analien andauernd
und Artilleristen-
l Mann heraus.
chloerdiene Bohre

Schiedsdrühte und
Auchherst müß-
d ist kein gutes
solche Dänen-
und Wagen in
gearbeit gewerkt
Anstellungen zu
al für die Inter-

eine Mißbegriebe
sichigen Landung.
glichen gewesen in
re Käuferschaft
gliche. Ganz ob-
halten, den elek-
ken, den Nation
wischen Abwehr-
stolos. Ich lasse
nd jenen zeigen.
schlechte: hane,
Maschinengewehr-
Sa, es ist ein-
er hätte hier nicht
oll. Die Straße
nach Osten und
unsere Landliche
ch im Reine er-
noch mehr bel
ich den näch-

Beschluß des Verbandes der Motorenfabriken hin verweigert.
Andere Firmen haben in bereitwilliger Weise Einblick in
ihre Berechnungen gestattet, so daß es der Heeresverwaltung
möglich war, sich aus diesen über die Angemessenheit der
Preise ein Urteil zu bilden.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Schiele
(Konf.) schließt die Aussprache. Die Entschließung wird
 einstimmig angenommen. Schluß 7/7 Uhr.

In den Reichstag, der sich nach längerer Pause wie-
der versammelte, treten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt,
wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft
und der Sozialpolitik heran. Den Auftakt zu einer weit
ausgreifenden Reform bildet die Vorlegung eines Ge-
setzentwurfs auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und
Mittelpunkt der Erörterungen über die Finanzpolitik wer-
den die neuen Steuerentwürfe stehen, die früher oder später
kommen müssen. Schließlich wird der Reichstag sich mit
der kleinen Reichstagsreform beschäftigen, die einige größtenteils
Wahlkreise zu einem Wahlkreisgebiet vereintigt und für diese
unter Vermehrung der Zahl der Abgeordneten die Ver-
hältnismäßigkeitswahl einführen will. Mit diesem Gesetzentwurf er-
scheint auf der Tagesordnung das große, heißumstrittene
Thema der innerpolitischen Reform, bei deren Behandlung
nächst den Kriegs- und Friedenszielen Besonnenheit und
Ruhe am meisten nottut.

Tagesneuigkeiten.

Verdächtige Sympathie-Geizung.

Bern, 17. April. W.B.
Die Vereinigung Beforabiers mit Rumänien wird
von der französischen Presse günstig aufgenommen. Die
Lösung entspricht dem Selbstbestimmungsrecht der Völker,
wie das allgemeine Urteil lautet. „Petit Parisien“ erklärt,
Rumänien sei nach wie vor Frankreichs Freund und Ver-
bündeter. Man müsse sich freuen, daß Beforabien zu
Rumänien komme. Beforabien werde übrigens als rumänische
Proving dem deutschen Einfluß besser entziehen.

Die französische Presse zur Sage.

Bern, 17. April. W.B.
Nach anfänglichen Jögern gibt die französische Presse
vom 11. und 12. April zu, daß die Kämpfe bei Armentieres
nicht nur eine Diversion sondern eine großangelegte Schlacht
seien. Die Deutschen hätten am ersten Tage einige Vor-
teile errungen, sagen die Blätter, hätten aber die Schlacht
noch nicht gewonnen. „Echo de Paris“ verlangt, daß alle
Referenzen aus England herangezogen werden, selbst diejenigen,
die French aus unbegründeter Furcht vor einer deutschen
Landung in England zurückgehalten habe.

Graf Preysing †.

Berlin, 17. April.
Dem „Lokalanzeiger“ zufolge ist der durch seine hühen
Weiderritte an der Tschataltscha-Linie berühmt gewordene
bayerische Rittmeister Reichgraf Graf Preysing 38 Jahre
alt gefallen. Er war der zweite Sohn des durch seine
Freundschaft mit dem jetzigen König bekannten Zentrumspol-
itikers Grafen Konrad Preysing.

Die Abübung der englischen Soldaten.

Rotterdam, 17. April. W.B.
Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ aus London berichtete der englische Kriegsbericht-
erstatter Gibbs aus Nordfrankreich vom Sonntag: Viele
unserer Mannschaften sind so ermüdet von den wochenlan-
gen Kämpfen, daß sie sich kaum noch auf den Beinen
halten können. Trotzdem leisten sie den fortwährenden
Angriffen Widerstand. Dit kämpfen sie wie Schlafwandler
weiter, und wenn eine Pause in dem Kampf eintritt,
legen sie sich auf offenem Felde in die Gräben oder unter
Hecken und fallen in einen tiefen Schlaf, bis sie wieder
aufgeweckt werden. Einige von den Leuten kehren mit
einigen Tagen Pause schon seit dem 21. März im Gesicht.

Der Kaiser an die Wälden.

R. V. Nowno, 17. April.
Der Karr. B. wird aus Riga gemeldet: An den Bor-
henden des Landesrats, Landesmarschall Pilsar in Riga.
Der mit in so heralcher Weise dargebrachte Dank des
Landesrats von Lönand, Estland, Riga und Dorsel für die
Befreiung der alten Ordensländer von ihrer Bedrängnis
hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von ganzem Herzen,
daß er mich und meine Armeen das Werkzeug für diese
Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben
hat, die Jahnsit der alten durch deutsche Arbeit geschaffe-
nen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die
Bitte des Landesrats um Anschluß an das Deutsche Reich
unter meinem Szepter wird mit Wohlwollen geprüft wer-
den. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu
meiner Person, und meinem Hause und zu Deutschlands
Zukunft und spreche dem Landesrat meinen kaiserlichen
Dank dafür aus.
Wilhelm I. R.

Der neue österreichisch-ungarische Minister des Aeußern.

Wien, 17. April. W.B.
Seine R. und R. Apostolische Majestät hat
den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan
Burian von Rajecz zum Minister des Kaiserlichen
und Königl. Reichsrats und des Aeußern ernannt.
Burian von Rajecz entstammt einer magyarischen
Adelsfamilie und steht heute im 68. Lebensjahre. Am 24.
Juni 1908 wurde er als Nachfolger Rallags mit der Lei-

tung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Ver-
waltung Bosniens betraut. Am 20. Februar 1912 schied
Graf Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanz-
ministers und Verwalters Bosniens. Nach dem Rücktritt
des Herrn von Lukacs trat Burian als Minister am kö-
niglichen Hoflager in das Kabinett Tisza ein. Als dann
am 13. Januar 1915 Graf Burichold als Leiter der aus-
wärtigen Politik des Donauraates zurücktrat, folgte ihm
in dieser Stelle Graf Burian. Bei der Umbeziehung der
Aemter nach dem Tode des Kaisers Franz Joseph wurde
er durch Czernin ersetzt; gleichzeitig wurde er in den Grafen-
stand versetzt.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, 18. April 1918.

Sprenkafel.
Landkurmman Karl Wolf, Lehrer von Felshausen
wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Entlassung der Landsturmlente des Jahrgangs 1869.

Die nach dem Erlaß vom 1. April 1918 zu entlassen-
den Landsturmlente des Jahrgangs, die sich zurzeit als
Beurlaubte usw. in der Heimat aufhalten, sind von der
Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feldstellen usw.
entbunden und haben sich bei den zuständigen Erfahrungsamt-
stellen zur Entlassung einzufinden. Letztere sind grund-
sätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen
Landsturmlente zuständig.

Aus dem übrigen Württemberg.

er Unterjettingen. Eine von Hauptlehrer Haarer
an den besondern Opfergaben für das rote Kreuz vor-
genommene Hausammlung ergab 375 Mk., vornehmlich
zur ersten Unterstützung der aus der Kriegesgefangenschaft
Helmkehrer.

Calw. Am 5. April ist bekanntlich unser Stadt-
schultheiß, Hauptmann d. R. und Bataillonskommandeur
Eduard Conz an der Spitze seines Bataillons im Hoch-
gefallen, der Inhaber des Eisernen Kreuzes, des Militär-
Verdienstordens, des Friedrichsordens I. Klasse mit Schwer-
tern und des Preuß. Hausordens von Hohenzollern mit
Schwertern war, folgenden Nachruf: Seit 3 1/2 Jahren hat
Hauptmann Conz mit seinem Bataillon an allen Kämpfen
und Erfolgen des Regiments rühmlichsten Anteil genommen.
In den Argonnen, in den Somme- und Flandernschlachten
und zuletzt in dem gewaltigen Ringen dieser Tage hat er
in seinen Leistungen ein Höchstmaß militärischer Führer-
eigenschaft und persönlicher Tapferkeit geoffenbart. Als
Kamerad hat er durch sein selbst helteres Wesen, durch
seine Treue und Anspruchslosigkeit unser aller Herzen gewonnen.
Seine Untergebenen betrauern einen fürsorglichen, hoch-
geschätzten Vorgesetzten und wohlwollenden Berater. Sein
Name wird für alle Zeiten mit der Geschichte des Regiments
verbunden bleiben.

x Horb. Die am letzten Sonntag hier eröffnete Ge-
mäldeausstellung erfreut sich andauernd eines guten Besuchs.
Alle Kreise bringen ihr lebhaftes Interesse entgegen. Auch
sind bereits eine größere Anzahl Bilder angekauft. Die
Ausstellung ist im oberen Stockwerk des neuen Schulhan-
sawes untergebracht und füllt 4 große Räume. In zweien
zeigt Professor Karl Schickhardt über 40 Gemälde
kleineren und großen Formates, die durchweg treffliche
Proben seines großen Könnens sind. — Der große Raum
daneben ist den Werken Eugen Wolffs (Filsch) gewid-
met. Auch diese finden großes Interesse. — In dem ge-
lerteilhaltenen Saal finden wir stilvoll abgerundete Zeich-
nungen aus dem Felde von O. Elshäfer-Förzheim, so-
wie eine staatliche Zahl hübscher Gemälde und Skizzen
von Stadtpfarrer Wöhr-Horb. Es sind durchweg frisch
gezeichnete und sorgfältig gemalte Ansichten, die schon ihrer
hübschen Motive wegen viele Anerkennung finden. — G.
Maler-Eisenböck, ein junger Keutlinger Künstler, hat
einige hübsche Landschaften und Studienköpfe gesandt. —
Die dazwischen hängenden künstlerisch gesehenen und tech-
nisch vollendeten Lichtbildstudien des früheren Württinger
Pfarrherrn Helm-Untingen bilden eine gern gesehene Bei-
gabe und helfen die in ihrer Bescheidenheit, aber dennoch
geschmackvollen Ausmalung sehr ansprechende Ausgestaltung
zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden. Möge ihr
noch fernertun ein gleich guter Besuch beschieden sein, un-
sowehr als der Beitrag der Kriegesfürsorge zugewendet wird.

Herrenberg. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien
haben auf Antrag von Stadtschultheiß Hauser beschlossen,
für die hiesigen Kriegswaisen die Kriegspatenschaft im An-
schluß an die vom Landesverband für Jugendfürsorge, Ab-
teilung Kriegspatenschaft, getroffene Einrichtung zu
übernehmen. Damit ist ein neues segensreiches Glied in
die Reihe der Maßnahmen zur Linderung von Kriegsnot
eingeführt, welche auch hier reich entwickelt sind und gerade
auch von den bürgerlichen Kollegien tatkräftige Förderung
erfahren.

r Stuttgart. In einer Stuttgarter Uhrenhandlung
sind zwei Arbeiter beim Ankauf von Dampfmaschinen, Leuchten-
lampen und elektrischen Batterien aufgefallen. Die polizei-
lichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um zwei
freie belgische Arbeiter handelte, die französischen Kriegs-
gefangenen durch Benuzung durch Gegenstände zur Flucht
verhelfen wollten. Die Belgier hatten auf einer auswärtigen
Arbeitsstelle Gelegenheit, mit den Franzosen zusammen-
zukommen. Sie sind festgenommen.

r Vom Bodensee. Der Wasserstand des Boden-
sees ist selten so niedrig gewesen, wie gegenwärtig. Die
Dampfschiffahrtinspektion Friedrichshafen gibt bekannt,

daß wegen unzureichenden Wasserstandes das Bald Schachen
bis auf weiteres von den Schiffen nicht angefahren werden kann.
r Urach. Ein Fabrikmädchen von Wülfingen löste
beim Eigarettenrauchen auf dem Hochberg einen Waldbrand,
durch den ein bedeutender Schaden entstand. Es sind meh-
rere Morgen Fichtenbestand vernichtet.

Verkauf von Pferden.

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft wird im
Laufe der nächsten Zeit aus dem Bereich des Oberbefehls-
habers Ost 100 arbeitsverwendungsfähige Pferde (vorzun-
nehmlich kleinere Pferde) erhalten. Sie werden in Stuttgart-
Gaisburg zum Ankaufspreis zuzüglich den Ankosten ver-
kauft werden. Die Pferde werden nur an Landwirte, Ge-
werbetreibende und andere Personen, die notwendig ein
Pferd brauchen, abgegeben, wenn sie im Besitz eines Glaub-
wortscheines (Ausweises) des R. Kell. Generalkommandos sind.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Die Verbindung zwischen England und Frankreich um jeden Preis zu halten.

Berlin, 18. April. Draht. Die „Nat. Ztg.“ mel-
det aus dem Haag: Die „Times“ haben hervor, daß Ge-
neral Foch eager Bestürmter des vitalen Grundgesetzes ist,
daß die Hälften am Kanal und die Verbindung zwischen
Frankreich und England um jeden Preis erhalten werden
müsse.

Französische Besorgnisse.

Bern, 17. April. W.B. Draht. Die Entwicklung
der Schlacht von Armentieres wird in Frankreich aufmerk-
sam verfolgt. Die dortigen deutschen Fortschritte werden
sogar zugegeben. „Petit Journal“ erklärt, wenn die Deut-
schen die Höhen bei St. Omer und Passel erreichen können,
müssen die Engländer und Belgier die Stellungen an der
Ofer räumen. Die deutsche Offensive könne einen gefäh-
lichen Umfang annehmen.

Die Beschießung von Paris.

Paris, 17. April. W.B. Draht. Havas meldet:
Das weittragende Geschütz letzte die Beschießung der Ge-
gend von Paris im Lauf des 17. April fort. 13 Per-
sonen wurden getötet, 45 verwundet.

Deutsche Artillerietätigkeit vor der Festung Loul.

Zürich, 18. April. Draht. Der „Gros“ meldet
aus Paris: Die Deutsche Artillerietätigkeit konzentriert
sich auf die Festung Loul. Von Nancy bis Belfort leiden
die ersten französischen Linien durch die seit zwei Wochen
fortdauernde Beschießung durch den Feind.

Geheigerte Artillerietätigkeit an der ganzen Front.

Genf, 18. April. Draht. Der „Temps“ meldet:
Die Artillerietätigkeit an der ganzen Front steigerte sich in
den letzten 48 Stunden wieder. Wir sehen allem Anschein
nach vor einem neuen Abschnitt der großen Kämpfe.

Die Kriegslage am Abend des 17. April

Berlin, 17. April Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt:
Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandern-
schlacht wurde Poelsapelle und Sanghemart ge-
nommen.

Was die Beschießung von Paris betrifft, so ist die
Beschießung von Paris im Lauf des 17. April fort. 13 Per-
sonen wurden getötet, 45 verwundet.

Amtliches.

A. Oberamt Magold.

Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinergewerbes.

Mit dem 1. Mai 1918 beginnt das neue Hausbrand-
Wirtschaftsjahr 1918/19.
Der Bezug von Brennstoff für die Haushaltungen, die
Landwirtschaft und das Kleinergewerbe ist durch Verfügung
des Reichskommissars neu geregelt worden und erfolgt
künftig auf Grund von Bezugsscheinen, welche die
Händler und die größten unmittelbaren Bezücker vom Ober-
amt erhalten werden; die bisherigen Bescheinungen verlieren
mit dem Ablauf des 30. April 1918 ihre Gültigkeit.

Die Zuteilung der Bezugsscheine erfolgt auf Grund
von Kundenlisten, welche die Händler und unmittelbaren
Bezücker unverzüglich anzulegen haben. Jedes Ver-
braucher muß sich bei einem Händler oder un-
mittelbaren Bezücker in dessen Kundenliste ein-
tragen und dabei Menge und Art der Brennstoffe an-
geben welche er zu beziehen wünscht. Die angegebene
Menge soll den Verbrauch im letzten Wirtschaftsjahr (Mai
1917 bis April 1918) nicht überschreiten. Außer der Ge-
sammenge ist noch besonders der Bedarf für diesen Som-
mer (Mai—September) anzugeben nach Menge und Art
(Kohle- und Waschlöhendbrand, Kleingewerbe, Kranken-
häuser). Außer der Kundenliste gehen den Händlern
von hier aus zu. Wenn ein Händler in mehrere Ge-
meinden liefert, hat er für die Angehörigen jeder Gemeinde
eine besondere Kundenliste anzulegen.

Die Kundenlisten sind bis spätestens 25. April
d. J. dem Oberamt einzuliefern, welches die Bezugs-
menge für die einzelnen Händler usw. feststellen wird.

Die (Stadt-) Schultheißenämter ersuche ich festzustellen
und hierher zu melden, ob und in welchem Umfang bis-
her der Brennstoffbedarf durch Händler befriedigt worden
ist, welche in einem anderen Oberamt bezücker wohnen.

Die weiteren Bestimmungen über den Bezug von
Brennstoffen für das Hausbrand werden später bekannt-
gegeben werden.

Den 18. April 1918.

Dr. Krumpholtz, Oberverwaltungsreferent. A. S.



Milchlieferungen.

Sämtliche Besitzer von Milchkuhen werden dringend aufgefordert, jede Veränderung des Bestands, sowie die Ursachen einer etwaigen Nicht- oder Minderlieferung, wie Hochträchtigkeit und Krankheit der Tiere, regelmäßig Anfangs jeden Monats anzugeben.

Wer seine Milch in die Sammelstelle bringt, hat derselben bei der monatlichen Auszahlung des Milchgeldes davon Mitteilung zu machen, während derjenige, welcher nur ausschließlich direkt an Verbraucher liefert, dem (Stadt-) Schultheißenamt Kenntnis zu geben hat.

Die Kuhhalter werden auf die Folgen hingewiesen, sofern die erforderlichen Angaben nicht rechtzeitig und wahrheitsgetreu gemacht werden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht,

daß direkt an Verbraucher verabsolgte Milchmengen nur dann auf die Sachlieferung angerechnet werden, wenn hierfür die monatlichen, vom Empfänger eigenhändig unterschriebenen Bescheinigung durch das (Stadt-) Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 16. April 1918. R. Oberamt.
Dr. Klumpp, Obergerichtsassessor, A.B.

Raminfegergebühren.

Durch Beschluß des Bezirksrats vom 20. vor. Mts. ist die bisherige Grundtaxe mit Wirkung vom 1. April 1918 ab von 20 § auf 30 § erhöht worden.

Nagold, den 15. April 1918. R. Oberamt.
S. H. Ob.-Reg.-Rat, Dr. Klumpp A.B.

Betriebsstillstand und Polizeistunde während der Sommerzeit.

Durch Ministerialverordnung vom 12. ds. Mts., Staatsanzeiger Nr. 86, ist die Betriebsstillstand und Polizeistunde über die Dauer der diesjährigen Sommerzeit (15. April bis 16. September) auf abends 11 Uhr festgelegt worden.

Nagold, 16. April 1918. R. Oberamt.
O.A.R. Dr. Klumpp

Die (Stadt-) Schultheißenämter, welche mit dem Vollzugsbericht, betr. Bekämpfung der Feldmäuse, noch im Rückstand sind, werden an die alsbaldige Vorlage erinnert. (S. Geschäftsblätter Nr. 73 vom 23. März ds. J.).

Den 16. April 1918. O.A.R. Dr. Klumpp A.B.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.

Durch Anordnung vom 9. April 1918, betreffend Verkehe mit Laubstreu, ist bestimmt, daß dieses Laub, Laubstreu und Waldstreu aller Art nur mit oberamtlicher Genehmigung veräußert werden darf. Abfuhr aus den Waldungen darf nur in die Vertriebe erfolgen, für die das Laub usw. gesammelt wurde. Ausfuhr mit Eisenbahn oder Fuhrwerk ist nur auf Grund eines Beförderungsscheins zulässig.

Zuwiderhandlungen werden bestraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 12. April 1918 Nr. 85 einzusehen.
Stuttgart, den 9. April 1918.

**Gutsherrschaft Unterschwandorf.
Reisverkauf.**

Am Montag 22. April 2 Uhr aus den Geh. von Köhler'schen Waldungen:

etwa 3000 gebund. Nadelholzwellen und 3 Flächenlose.

Zusammenkunft beim Schulhaus Unterschwandorf.

**Frauen und Mädchen
von hier und Umgegend
für meine Pflanzschulen gesucht.**

**Ch. Geigle,
Forstbaumschulen Nagold.**

Nagold.

— Kohlen! —

Meine werthe Kundschaft von hier und auswärts bitte ich sofort ihren dringendsten Bedarf in Kohlen für Winter 1918/19 schriftlich bei mir anzumelden unter genauer Angabe der gewünschten Sorten.
Fr. Schittenhelm.

**Abgabe
von Hühnerweichfutter,
Bruchkornmengen und
Rückenfutter**

am Freitag den 19. ds. Mts. auf der Polizeiwache

Suchst. A—E von 9—10 $\frac{1}{2}$ Uhr
" A—B " 10 $\frac{1}{2}$ —12 "
" A—M " 2—3 $\frac{1}{2}$ "
" P—3 " 3 $\frac{1}{2}$ —5 "

Nagold, den 18. April 1918.
Städtisch.-Amt.

**Nachruf
für † J. Reule.**

Tief ergriffen stehen wir an dem Ort der Toten hier; Des Verlustes tiefer Schmerz greift uns doppelt hier ans Herz; Denn wir können's nicht verzeih'n, Daß er kaum so von uns geh'n, Der so rüstig immerdar und voll guter Kräfte war.

Als im Dorf fürs Vaterland Ein Soldatenband erstand, Als für Sang und holdes Lied Ein Verein auch hier erblickt, War der Erste er dabei, Allen Edeln, Guten treu Allen ging er mit der Fahne Immer kühn und frisch voran. Und sein alzeit kluges Wort Ward geschätzt in unserem Ort. Daß man in der Kirche „Kath“ Kärgt ihn auch beufen hat.

Darum ist der Schmerz so groß Bei dem dunkeln Eckenlos, Das sich auf dem Pilgerpfad Noch zum Schluß gelehret hat. Doch wir wollen richten nicht; Gott hält selber das Gericht Und er hat in Ewigkeit Allen Sündern Gnade bereit.

Darum wollen beten wir: „Heer erweh' viel Gnade hier Und gedanke auch daran, Was er Gutes hier getan.“ Und so denken wir ihm heut, In dem großen Schmerz und Leid, Was er uns und unsrem Ort War in Tater, Tat und Wort.

Gewidmet

im Auftrag seiner Freunde und des Krieger- u. Veteranenvereins von dessen Vorstand:

Hauptl. Wolf, Jelshausen.

**Suche bis 1. Juni
2-Zimmer-
Wohnung
mit Küche.**

Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Postkarten

von der Somme und den Vogesen nach farbenphotographischen Aufnahmen, f. bunte Ausf. auf gutem Karton 48 Muster Mk. 3.—

Blumenpostkarten

für alle Zwecke pass. 50 ff. Muster 3 Mk.

Frontpostkarten

einfarbige Ansichten etc. 100 Muster 3 Mk. Paul Rupp, Freudenstadt 310.



Nagold, den 17. April 1918.

Todes-Anzeige.

Wir geben hiermit allen Bekannten und Freunden die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzgenannter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter Johannes Todt

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille nach dreijähriger Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren am 4. April den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

die Mutter: **Karoline Todt** Witwe,

die Brüder: **Gottlieb Todt** mit Familie,

Wilh. und Andr. Todt, beide z. Zi. im Feld.

Trauer Gottesdienst findet statt am Sonntag den 21. April vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Nagold, den 17. April 1918.

Todes-Anzeige.



Schmerz erfüllt machen wir Verwandten und Bekannten die Mitteilung, daß meine liebe, treue, sorgte Frau, Mutter, Großmutter und Tante

**Christine Raupp
geb. Bühner**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

der Gatte:

**Christian Raupp, Bahnwärter a. D.
mit Kinder und Enkelkinder.**

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Nagold, den 15. April 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die mir bei der langen Krankheit, beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels



Martin Renz, Sattlermeister

erfahren durfte, sagen wir Allen, besonders dem Lieber- und Sängerkreis für den erhabenden Gesang und der Feiw. Feuerwehr für die zahlreiche Leichenbegleitung unseren tiefgefühlten Dank.

Barbara Renz

mit ihren drei Kindern.

Nagold.

**Gesucht für sofort oder später
ein
Zweitmädchen**

welches gesund und kräftig ist und alle Arbeit im Zimmer, Haus und Garten versehen kann.

Angebote mit Zeugnis erbittet Frau Fabrikant **Schickhardt** Eshausen.

Wohnung gesucht.

Eine sommerliche Wohnung mit 2-3 Zimmer samt allem Zubehör wird sofort, oder später zu mieten gesucht.

Näheres **Wilh. Gräninger**, Schuhgeschäft, Bahnhofstraße.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

Haben wir als Vater u. Mutter unsere Pflicht getan?

Diese Frage werden viele Eltern mit „Ja“ beantworten; doch wird nur allzuoft etwas vergessen. Sind bei plötzlichem Tode von Vater oder Mutter die Mittel vorhanden, um die sofort in erhöhtem Maße auftretenden materiellen Anforderungen zu decken?

Sind alle Vorkehrungen getroffen, damit zu dem Schwestern über den Verlust eines lieben Angehörigen nicht nach dem Namen der Gelderger komme?

Die Sterbekosten-Vorsicherung (Versicherung ohne ärztl. Untersuchung) des **Kais. Königl. priv. Gisela-Vereins** (Zweigabteilung München, Rindermarkt 10) bietet eine Vorsorge für alle Lebensverhältnisse.

Zahl der Policen Ende 1916: 233.814 — Versichertes Kapital 1916: 230 Mill. Mark
Aktiva Ende 1916: 100 Millionen Mark
Lebensrückl. 1916: 911.000

ohne ärztliche Untersuchung, ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

Alle Bücher
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert
G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.

Gefallenes Vieh
jeder Art, welches verlost worden wähle, kauft zu Höchstpreis jedweden
Freih. Wilh. v. Wültingen'sche
Vorekruzucht, Fernsprecher Nr. 2.

